



Einladung

Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Freunde,

wir beehren uns, Euch und Eure Freunde, freundlichst einzuladen zur

40. MRAMORAKER KIRCHWEIHFEST

nach der Vertreibung aus unserer alten Heimat

am 03. Oktober 1992 in Ludwigsburg-Oßweil, Mehrzweckhalle,
Fellbacher Straße.

Festprogramm

- 12.00 Uhr Saaleröffnung in der Mehrzweckhalle
- 14.00 Uhr Erste Busfahrt zum Friedhof Ludwigsburg-Oßweil
- 15.00 Uhr Gottesdienst in der Friedhofskirche mit Pfarrer
anschließend Kranzniederlegung und Totenehrung am Mramoraker
Ehrenmal / Gedenkstein.
- 16.00 Uhr Rückfahrt zur Mehrzweckhalle und Pause bis 17.30 Uhr.
- 17.30 Uhr Begrüßung, anschließend Einzug und Tanz der Trachtenpaare.
- 19.00 Allgemeiner Tanz bis 1.00 Uhr morgens.
Große Tombola

Wir freuen uns auf Eueren Besuch und ein Wiedersehen mit Euch und wünschen allen
eine gute Anreise.

Der Mramoraker Heimatausschuß

*Erhard Baumung, Peter Schatz, Peter Henke, Peter Deschner, Franz Gaubatz, Martin Klein,
Karl Kendel, Martin Bohland, Peter Feiler, Friedrich Hild, Philipp Gaubatz und Emmi
Hinkofer-Walter.*

TOMBOLA

Wie im vergangenen Jahr, so soll auch 1992 während des Kirchweih-Treffens eine Tombola veranstaltet werden.

Damit unsere Tombola attraktiv, reizvoll und farbig gestaltet werden kann, brauchen wir Nebengewinne und Trostpreise.

Ihr alle, unsere lieben Freunde, seid hiermit freundlichst aufgerufen, entsprechende Kleinigkeiten für unsere Tombola am 03. Oktober 1992 nach Ludwigsburg-Oßweil mitzubringen.

Als Preise kann mitgebracht werden: Porzellan, Vasen, Bilder, Textilien, Handarbeit, Spielzeug, Wein, Honig, usw.

All dies, und noch vieles andere mehr, soll von Euch mitgebracht, um bei der Tombola verlost zu werden.

Damit noch lange nicht genug. Zur Durchführung der Tombola werden wieder dringend Helferinnen und Helfer gebraucht. Bitte meldet Euch dort, um diese notwendige Aufgabe zu bewältigen.

Der Reingewinn der Tombola wird, wie im vergangenen Jahr, der Kirchweihkasse zugeführt.

Ihr Heimatausschuß
E.F. Baumung

Was mer in Deutschland anerscht sagt als im Banat

*Es gibt viel Werter im Banat,
wo mer in Deitschland anerscht sagt
un anerscht noch vun Land zu Land,
drum horcht mer hin oft mit der Hand.
Die halt mer flach sich hiners Ohr,
schaut wie die Kuh vorm neijs Tor.*

*Statt Fleischbank sagt mer Metzgerei;
's is wohr, mer kriegt drin allerlei,
nur wann mer Steak un Beef dort lest,
so waaß de Schwob net, was des heeßt.
Zum Glick is alles vorverpackt,
es Fleisch sortiert, die Knoche ghackt.*

*Die Tortn un die Backerei,
die haafße Kuchen, alli zwei.
Die geli Rüwe haafße Möhren,
die Ribisl Johannisbeeren,
die Dokumenter Unterlagen,
far Sätzung halte sagt mer tagen.*

*Wann einer sei Geburtstag halt,
no werds ums Schwoweherz ganz kalt,
weils englisch gehts beim Singe zu,
mit heppi Börtsdej un tu juh.
Es meeht dem viel mehr Glick einbringe,
wann "lebe hoch" mer deitsch tät singe.*

*Es Hemed is bal ganz verschwun,
a jeder tragt die Thieschörts schun.
Die Weiwer han ke Höschen an,
sie kenne nur noch Schlüpfjer traan.
Die Männer han ke Gatjer net,
sie kaufe Slips, drei um Paket.*

*Willscht bei der Norma Beckmess kaufe,
muscht weiter bis zum Aldi laufe.
Auch do suchscht wieder glei die Tier,
weil finscht nix als wie Konfitür.*

*Mer weiß net was des Servus is,
de ganzi Tag heert mer nur Tschüß.
Die Doktre hawe kei Kabinett.
sie were vun der Praxis fett.*

*Hat im Banat, vor allni Leit,
a Weib sei nackich Bruscht gezeit,
far still's Kind als jungi Mutti,
so wars noch lang kein Tutti Frutti.*

*Es werd vun niemand Schnaps genennt,
was do in Deitschland werd gebrennt.
Aus Kirsche, Quetsche, Äpfel, Biere,
tut's Wässerle die Gurgel schmiere.*

*Mer sagt do Roma, net Zigeiner,
und Sinti klingt sogoar noch feiner,
A Penner an der Bahn, mit 'm Hund,
is far de Schwob a Vagabund.*

*Was is zu mache - kennt mer frooe,
far sich beim Rede net so plooe,
far alles leichter zu verstehn,
wann mer zum Ausgleichsamt muß gehn?*

*Mer mißt die Bundesbirger zwinge,
ihre Kinder in a Sprochkurs bringe,
in dem wo jedes, bis zum Schluß,
die schwowisch Weltsproch lerne muß.*

Eier Franz Gaubatz

Redaktionsmitteilung

Liebe Mramoraker Landsleute !

Berichte und Mitteilungen für den nächsten Mramoraker Bote erbiten wir bis 15. Oktober 1992. Später eintreffende Berichte und Mitteilungen können aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe, also 1993 berücksichtigt werden.

Alle Berichte und Mitteilungen sollen an den Schriftleiter gerichtet werden.

Franz Gaubatz, Haarwiesenstr. 14, 7332 Eislungen,
Telefon: (07161) 812539

Verehrte Gäste, liebe Mramoraker Landsleute, liebe Freunde unserer Heimatgemeinde !

Ein zeitgenössischer Dichter und Schriftsteller - der vor noch nicht allzulanger Zeit verstorbene Herbert Böhme - hat in einem seiner Gedichte folgende Worte niedergeschrieben, die mich immer wieder beschäftigen. Er sagt dort u.a.:

"Ein Volk ist immer soviel wert; wie es sich in seinen Toten ehrt".

Diese Worte des Dichters - meine Lieben - beziehen sich logischerweise nicht nur auf eine Nation, d.h. wie ehrt ein Volk im gesamten, als ganzes, seine Toten. Nein, sie beziehen sich sehr wohl auf die kleinsten Zellen eines Volkes - also auf die Familie und somit auch auf Dich und mich und sie beziehen sich erst recht - wie ich meine - auch auf eine Dorf- bzw. Ortsgemeinschaft.

Und damit stellt sich automatisch auch für uns Mramoraker die Frage: Was können wir in dieser Hinsicht tun - oder besser gesagt - was für Möglichkeiten haben wir überhaupt - nach unserer Vertreibung von Haus und Hof - unsere Toten in gebührender Weise zu ehren ?

Zunächst eine Bemerkung zu dieser Frage: Zu den höchsten und heiligsten Kulturstätten eines Volkes gehören ihre Kirchen, ihre Friedhöfe mit ihren Gräbern und Grüften. Hier Hand anzulegen zur totalen Zerstörung dieser Stätten, ist vor unserem Schöpfer nicht zu verantworten! Unsere einstmal so schöne Kirche in Mramorak, und unser - auch nach heutigen Maßstäben - gepflegter Friedhof von einst, mit seinen Gräbern, wurden nicht nur entweiht, sondern sie wurden - und wir wissen das alle - in niederträchtigster Weise geschändet und dem Erdboden gleichgemacht. Selbst im Tode durften unsere Lieben keine Ruhe finden. Wir sind die Zeugen dieser Schandtaten, denn damit sind uns die Wurzeln der Verbindung zu unseren Ahnen zerstört worden.

Wir werden immer fassungslos und hilflos zugleich diesem Drama gegenüber stehen und wir könnten noch lange an dieser Tragödie, die uns - und nicht nur uns Mramoraker - in so furchtbarer Weise betroffen hat, verweilen. Aber lassen wir es für heute bei dieser kurzen Vergangenheitsbetrachtung und kehren wir zurück zu unserer heutigen Gedenkfeier, hier im "Haus der Donauschwaben" in Sindelfingen.



Nebst unserem Gedenkstein auf dem Friedhof in Ludwigsburg-Ossweil, haben wir - zu unserem Trost - hier in Sindelfingen die Möglichkeit - zumindest bis jetzt noch - uns ungestört zu versammeln, um unserer Toten würdevoll zu gedenken.

Wir haben es in erster Linie der Initiative von Petervetter Henke's und zum Teil auch noch von Johannvetter Deschner's zu verdanken, daß wir Mramoraker mit zu den ersten zählten, deren Ortsname hier in diesem Hause an zwei Stellen in Stein gemeißelt wurde.

Was uns aber immer wieder besonders bewegt und innerlich erschüttert, ist die Gedenktafel im Hof, die uns mit der Inschrift "Mramorak 869 Tote" in ihren Bann zieht. 869 Tote !

Wir müssen uns das einmal vorstellen, das sind etwa 25 % der deutschen Bevölkerung Mramoraks seiner Zeit - und - keiner dieser 869 Toten ist eines natürlichen Todes gestorben.

Sie wurden alle erschlagen, erschossen, oder auf sonstige grausame Art und Weise umgebracht.

Rudolfsgnad war kein Internierungslager wie manche es fälschlicherweise bezeichnen. Rudolfsgnad war ein typisches Vernichtungslager und zahlreiche Mramoraker - hauptsächlich alte Menschen und Kinder - sind auch dort durch Hunger und Seuchen umgekommen.

Ich sage bestimmt nichts Neues, wenn ich feststelle, daß dort kein Mahnmal an die furchtbaren Verbrechen, die an unseren deutschen Menschen verübt wurden, erinnert.

Wir müssen uns also damit abfinden - zufriedengeben - und zugleich dankbar sein, daß wenigstens hier in Sindelfingen eine Gedenkmauer entstanden ist, aus der heraus unsere Toten jene anklagen, die an uns schuldig geworden sind.

Darum laßt uns - meine lieben Landsleute, liebe Mramoraker - wenigstens einmal im Jahr - solange uns die Füße noch tragen - hierher kommen, um unserer Toten im allgemeinen und den 869 im besonderen - denn fast alle von uns haben nächste Angehörige darunter - zu gedenken.

Wir sollten uns vor Augen halten: Sie haben allesamt keine würdige Ruhestätte gefunden, und damit glaube ich, auch die eingangs von mir gestellte Frage: Was können wir tun, um unsere Toten zu ehren, beantwortet zu haben.

Denken wir zwischendurch doch immer wieder mal an die paar Worte - sie sind nicht schwer zu merken: Ein Volk - und damit auch Du und ich - ist immer soviel Wert, wie es sich in seinen Toten ehrt.

Ich bedanke mich herzlich für 's Zuhören !

Karl Kendel

Gedanken zur Gedenkfeier !

von E.F.Baumung

Mit einem Gedicht unseres Heimatlyrikers Jakob Wolf, welcher in seinen Versen "Kolonistenschicksal" sehr treffend unser Los argumentiert, will ich meine Gedanken zu unserer am 26. April d.J. im Haus der Donauschwaben zu Sindelfingen stattgefundenen Totengedenkfeier einleiten.

Ich zitiere unseren Dichter:

"Wir zogen aus, um Sumpf und Wald zu roden, in unseren Morgen keine Amsel sang. Wir schufen Mühsam uns den Heimatboden, da wir auszogen Sumpf und Wald zu roden, was zwischen Not und Sterben uns gelang.

Wir brachten Ordnung in des Landes Mitte, wir bauten unsere Dörfer, Haus um Haus. Die Eltern walteten nach strenger Sitte und brachten Ordnung in des Landes Mitte und dehnten stetig ihren Wohlstand aus.

Und dann begann der Fremden Neid zu steigen um jeden Halm, der unsre Felder schmückt; der aber wurde niemals noch ihr Eigen, wenn gleich der große Neid begann zu steigen, weil sie sich nicht wie wir so oft gebückt.

Drum haben sie uns aus dem Land getrieben und setzten sich ins Fertige hinein; doch ist nur uns die Heimat treu geblieben, dieweil sie aus der Heimat uns getrieben, sie stellte rasch ihr freudig Geben ein."

Am 26. April 1992 versammelten sich über 100 Mramoraker Landsleute um gemeinsam ihrer Toten zu gedenken. Der Toten aus unserer Mitte, aus unseren Familien, der Toten unseres deutschen Mramoraks.

Der Zweite Weltkrieg, mit seinen sinnlosen blutigen Folgen, mit seinen bestialischen Auswüchsen, seinen teuflischen Begleiterscheinungen, hat Schlimmes unter unserer deutschen Bevölkerung Mramoraks angestellt. Ich darf dies behaupten, bin ich doch, wie viele meiner Mramoraker Landsleute, mit meiner Familie hart getroffen worden.

Sinnloser Neid und blinder Haß ufernten unter uns Deutschen aus Mramorak und unserer Donaueschwäbischen Volksgruppe bestialisch aus. Es gibt kein deutsches Haus in unserem Mramorak, welches keine Partisanen-Greuelthaten zu beklagen hätte.

1944 - noch tobte der schreckliche Krieg in dem heute zerfallenen Jugoslawien und anderen Teilen Europas und der Welt - 1944 im Spätjahr, vor nun 47 Jahren, begann der große Leidensweg unserer Leute, wurde das Ende unserer Heimatgemeinde, von Titos Partisanen eingeläutet.

Ein Ende voller Schrecken, voller Unmenschlichkeiten.

Zwei Generationen sind seit damals herangewachsen und eine dritte Generation ist im Heranwachsen.

Es ist schon lange her, lange vorbei. Viele von uns Älteren, der sogenannten Erlebnisgeneration, weilen nicht mehr unter uns. Nicht mehr lange - die Zeit ist überschaubar - und es wird kein Deutscher aus Mramorak unter den Lebenden sein. Alle Mramoraker Deutsche werden dann der Vergangenheit angehören. Was ein völlig normaler Vorgang ist. Böse Zungen - sie verstehen es nicht besser - fühlen sich fortschrittlich und "in", wenn sie von "ewig Gestrigen" sprechen und diese lächerlich machen. Die "Gestrigen" sind nicht mehr.

Damit alles vergessen und vergangen? Ich sage: "Nein!"

Im Lichthof des Hauses der Donaueschwaben steht eine Mauer voller Kreuze. Auch wir Mramoraker haben 1986 unsere Heimatgemeinde und die Zahl unserer zu beklagenden Opfer angebracht.

MRAMORAK und die Zahl 869 wurden in Stein gemeißelt. 869 gezählter Opfer - unsere Verwandten - unsere Nachbarn - unsere Freunde - jeder 4. Deutsche aus unserem Mramorak ist Opfer eines Verbrechens. 869 Einzelschicksale, welche zum Himmel schreien und anklagen. Es gibt keine Mramoraker Familie, welche verschont geblieben ist, welche keine Opfer zu beklagen hat. Manche Familien wurden vollständig vernichtet.

869 hingerichtete, ermordete, verhungerte, unschuldige Menschen. Ihr einziges Verbrechen war, das sie alle gemeinsam haben, sie waren alle Deutsche, daß sie fleißig waren, ihren Wohlstand ausdehnten, ihre Dörfer bauten, Haus um Haus, wie dies der Dichter sagte.

Sie waren schuld, daß sie von ihren Eltern nach strenger Vätersitte zu Fleiß und Arbeit erzogen wurden und ihre Felder bestellten. Weil sie sich öfter bückten und ihr Habe mehrten, darum wurden sie schuld. Weil sie mehr hatten durch ihrer Hände Arbeit, wuchs der Neid und mit dem Neid der Haß.

Blindheit vor Neid, die ins Unmenschliche und in Grausamkeit ausartete, befahl unsere bisherigen Nachbarn. Die Alten und die Schwachen und die Kinder wurden Opfer dieses Neides.

Opfer wurden auch über 100 Mramoraker Kriegsgefangene. Nach Kriegsende, ohne Waffen, bereits in Gefangenschaft, wurden sie erschossen. Sie sind mit in der Zahl 869 gezählt worden. Ein Tier kann nicht so grausam handeln wie ein Mensch, welcher in Neid und Haß gehetzt wird.

Zwei Generationen sind seit jener unseligen Zeit herangewachsen. Ein halbes Jahrhundert seit den Untaten an unseren Lieben vergangen. Zeit zum vergessen? Ich sage: "Nein!"

Die Welt hatte damals von unserem Schicksal keine besondere Notiz genommen. Man sonnte sich im Siegesrausch und ließ mit uns alles gewähren. Wir wurden als Deutsche, als Donaueschwaben, den Besiegten zugeordnet und somit für vogelfrei erklärt. Wir waren einfach schuldig; Gerichte brauchten keine tätig zu werden. Als "Schwaben" waren wir schuldig.

869 Mramoraker haben die unmenschliche Siegerlaune mit dem Leben bezahlt. Neid hatte blind gemacht.

Ermordete, gewaltsam getötete Menschen kann man nicht aufrechnen. Es gibt keine guten und auch keine schlechten Ermordete. Laßt uns aller Menschen dieser Welt, all unserer Opfer gemeinsam gedenken. Laßt uns alle Menschen dieser Welt gemeinsam nicht vergessen, in der Hoffnung, daß solch ein Leid kein weiteres Mal über die Menschheit hereinbricht.

Mein Freund Fritz, er ist leider schon gestorben, pflegte immer, wenn die Rede von unserer alten Heimat war, zu sagen: Unrechtgut kommt an keinen dritten Erben."

Der Dichter schreibt in seinem Vers: "Drum haben sie uns aus dem Land getrieben und setzten sich ins Fertige hinein; doch ist nur uns die Heimat treu geblieben, dieweil sie aus der Heimat uns vertrieben, sie stellte rasch ihr freudig Geben ein."

Unseren Peinigern brachte Mord und Raub an uns nichts ein. Unsere Vertreibung brachte ihnen nichts. Unsere Heimat stellte rasch ihr freudig Geben ein.

Gerade in der heutigen Zeit, bei den derzeitigen Zuständen in unserer alten Heimat, im zerfallenen Jugoslawien, muß ich oft an meinen Freund Fritz und an seinen Ausspruch denken. Er hatte Recht mit dem dritten Erben.

Der Dichter sagt: "Weil sie sich nicht so oft wie wir gebückt." Nichts ist ihnen geblieben, nur die Schande und die Verantwortung vor dem großen Richter.

Ein Staatsmann aus dem nahen Osten hat einmal gesagt, ich zitiere: "Nur Tote haben das Recht zu verzeihen und den Lebenden ist es nicht erlaubt zu vergessen." - Zitat Ende - Nur zur Hälfte will ich diesem Ausspruch zustimmen. Meine Meinung ist: Alle müssen ihre Schuld zugeben und alle müssen verzeihen. Nicht verzeihen heißt neuen Haß schüren, neuen Neid provozieren und dadurch wieder Mord und Totschlag heraufbeschwören.

Wir sind Christen, wir sollen verzeihen. Vergessen dürfen wir nicht. Verzeihen sollen alle, welchen wie uns, Unrecht widerfahren ist. Wir alle haben einmal das Gebet erlernt, in welchem es heißt: "Herr vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." Handeln wir nach diesem unserem Gebet. Vergeben wir unseren Schuldigern, damit auch uns vergeben werde. Wir alle werden einmal vor unserem Richter stehen, auch die Mordgesellen und ihre Auftraggeber, welche den Tod unserer 869 Mramoraker verschuldet haben und dieser Richter wird nicht nach "schwabo" oder nicht "schwabo" urteilen, sondern gerecht. Wer schuldig ist, wird verurteilt werden und wer nicht schuldig ist, wird freigesprochen. Lassen wir diesen Richter urteilen, richten nicht wir. Damit müssen wir uns abfinden und trösten. Auf jede Rache oder Vergeltung wollen wir verzichten. Wir wollen nie versuchen, unsere geraubten Güter mit Gewalt zurückzugewinnen.

Wir bleiben dabei: Wir stehen zur Charta der Heimatvertriebenen. Unsere Toten dürfen wir nie vergessen. Wir sind dies unseren Toten schuldig.

Erinnerungen an Mramorak

Die Großfamilie war in unserer Heimat ein fester Bestandteil, worüber ich hier kurz erinnern will. In den Familien spielten die Großeltern noch eine entscheidende Rolle, insbesondere die Großmütter. Als ich Großmutter kennenlernte, d.h. als mir bewußt wurde, daß ich eine richtige Großmutter hatte, war sie "eine Frau in den besten Jahren". Ihre Kinder waren inzwischen erwachsen und die älteren hatten bereits eine Familie. Nur zwei Töchter wohnten noch zu Hause.

Später, als ich anfing, mir bewußt über alles Gedanken zu machen und begann Fragen zu stellen, weil ich es nun genau wissen wollte, erfuhr ich, daß Großmutter zehn Kindern das Leben geschenkt hatte. Nicht alle waren ihr geblieben. Hinzu kam, daß viele Jahre noch Großmutter's Vater mit im Hause lebte. Bei der großen Kinderschar war ihr das anfangs sicher eine Hilfe. Aber mit zunehmendem Alter des Vaters und seiner beginnenden Hinfälligkeit wurde dies zu einer zusätzlichen Belastung. Großmutter hat nicht geklagt, daß ihr all die Arbeit zuviel werde, denn da war das Haus, die vielen Kinder, der Garten, das Kleinvieh und dazu noch etwas Pachtland, das bearbeitet und bestellt und im Herbst abgeerntet werden mußte. Hier half zwar der Großvater und die älteren Kinder. Aber es drängt sich mir doch die Frage auf: Wie hat Großmutter das alles nur geschafft? Sie hatte doch nur ihre beiden Hände!

Aber irgendwie ging es. Ich bin mir sicher, da ist viel Schweiß geflossen, da hat manchmal der Rücken geschmerzt und ohne heimlich geweinten Tränen ist es wohl auch nicht abgegangen.

Großvater war Schmiedemeister. Tagsüber war er in seiner Werkstatt. Bei Sonnenaufgang fing er dort an, kurz vor Sonnenuntergang hat er zu arbeiten aufgehört. Die Last der Sorgen für die Familie lag auf Großmutter's schmalen Schultern. Da galt es mit den Mitteln der Selbstversorgung, was so Garten, Acker und Kleintierhaltung hergab, viele hungrige Mäuler satt zu bekommen. Mußte etwas zugekauft werden, wurde sorgfältig überlegt, wieviel und was es sein sollte. Unnützes - was man darunter verstand, war recht unterschiedlich - wurde nicht gekauft. Einmal erzählte mir Großmutter von diesen Jahren der Selbstbeschränkung: "Weißt du Junge, deinen Vater durfte ich nur noch bestimmte Dinge einkaufen lassen, denn Rosinen, die er mitbringen sollte, hat er zum Teil aufgegessen". Für ihn war es wohl so etwas wie eine Delikatesse, ein Ersatz für den Kaviar, den die Reichen aßen. Unterwegs hatte er sich an den Wegrand gesetzt, die Rosinen einzeln abgetastet und dann nach und nach herausgenommen. Der Versuchung konnte er nicht widerstehen.

Als die Kinder größer wurden, mußten sie nach der Schule mithelfen. Großmutter war stolz darauf, daß alle einen "ordentlichen Beruf" erlernt hatten und nun im Leben ihren Mann standen. Jetzt hatte sie es leichter. So schien es jedenfalls. Aber, wenn ich mich an sie erinnere und ein bestimmtes Foto zur Hand nehme, es ist schon etwas vergilbt, entdecke ich Spuren eines anforderungs- und entbehrungsreichen Lebens. Falten und Runzeln signalisieren: Hier haben Sorgen, Kummer, Verzicht müssen - und auch Verzicht können - ein Gesicht gezeichnet. Sie haben ihre Spuren hinterlassen.

Da wir immer mit den Großeltern in einem Haus lebten, habe ich sie auf meine Weise erlebt, als Enkel, der glücklich war, daß er, außer seiner Mutter, auch eine Großmutter hatte. Woran ich mich immer erinnern werde ist, daß Großmutter ganz selten einmal die Hände in den Schoß legte. Dazu hatte früher die Zeit nicht gereicht und dann, als sie genug Zeit hatte, fehlte irgendwie die Beziehung zu einer Mußestunde. Für sie war Nichtstun wohl Zeitverschwendung.

An den Sonntagen, wenn sie einmal aus irgendeinem Grund nicht zum Gottesdienst in die Kirche ging, holte sie die Bibel hervor und las darin. Manchmal las sie mir eine der Geschichten vor, die in der Bibel standen und erklärte mir die etwas schwierigen Worte. Ich war dann ganz Ohr. Großmutter konnte gut vorlesen - und noch besser erzählen. Da nahmen Geschichten und Figuren eine erstaunswürdige Lebendigkeit an.

Großmutter hatte schmale, schlanke Hände. Diese Hände waren im Laufe der Jahre sehnig, hart und fest geworden. Sie konnten zufassen und nicht loslassen, aber sie konnten auch sanft sein, konnten trösten, behutsam die kleinen Sorgen ihrer Enkel fortstreichen. Diese Hände waren dazu flink, sehr geschickt - und unermüdlich. Ich weiß nicht, wieviele Strümpfe, Socken, Handschuhe und Schals Großmutter in ihrem Leben gestrickt hat. Damit hätte man sicher die Regale eines kleinen Ladengeschäftes füllen können. Fasziniert schaute ich manchmal zu, wie mühelos sie zwischen den Fingern den Wollfaden führte und wie schnell sich auf den Stricknadeln die Maschen aufrehten. Auch ich profitierte von diesen nimmermüden Händen, die mich für den Winter mit warmen Wollhandschuhen, mit Schal und dicken Strümpfen ausrüsteten. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus, wenn ich zusah, wie Großmutter Kartoffeln schälte. Das war Zauberei! Mit der einen Hand drehten ihre schlanken Finger die Kartoffel, während sie mit der anderen zwischen Daumen und Kartoffelschale die dünne Klinge des Schälmessers führte. Meine Augen konnten kaum folgen. Ein schmales Schalenband ringelte sich spiralförmig als Abfall in den Spankorb auf Großmutter's Schoß. Nichts wurde verschwendet. Es war immer noch etwas von der Sparsamkeit früherer Jahre zu spüren. Ich muß noch einmal darauf zurückkommen: Großmutter war eine gläubige Frau. Das heißt nicht, daß sie ständig in die Kirche ging. Die hohe Theologie war ihr sicher ein Buch mit sieben Siegeln. Aber in der christlichen Lehre kannte sie sich recht gut aus. Der Glaube hatte ihr wohl immer eine gewisse Sicherheit gegeben, auch Kraft und Trost in ihrem nicht ganz leichten Leben. In jüngeren Jahren, als die Kinderschar ihre ganze Kraft forderte gab es für sie kaum eine stille Zeit. Diese Gelegenheit bot sich ihr erst mit zunehmendem Alter.

Als uns dann das Schicksal der Vertreibung ereilte, war Großmutter - und auch Großvater - wieder die Stütze der Familie, denn sie konnte, vor allem in ausweglosen Situationen, Trost und Zuversicht spenden. Den Strapazen der Flucht und der Internierungslagern stellte sie sich wie eine junge Frau. Sie tröstete uns Enkelkinder immer mit der inneren Überzeugung, sie wird uns irgendwann dem Vater, der in der Kriegsgefangenschaft war, wohlbehalten übergeben, denn erst dann sieht sie ihre Aufgabe als erfüllt an. Sie hat das gehalten was sie versprach.

Als sie schon zehn Jahre in Ulm/Donau lebten, verstarb 1984 Großvater. Auch diesen Schicksalschlag hat sie beispielhaft verkraftet, denn er wurde ganz in ihrer Nähe, am Stadtrand von Ulm begraben. Großmutter hat mit Bravour das Leben gemeistert. Und sie hat auch Signale gesetzt, es ihr nachzutun, Vertrauen und Glauben nicht über Bord zu werfen.

Warum ich aus Großmutter's Leben erzähle? Nicht etwa weil sie eine Ausnahmeerscheinung gewesen ist. Das war sie keineswegs. Sie steht stellvertretend für alle anderen Großmütter unseres Dorfes. Ich kannte viele von ihnen. Sie haben ebenfalls - wie Großmutter - das Beste gegeben, was man im Leben zu geben vermag: Liebe, Herzengüte, Wärme - und viel Verständnis für die kleinen und großen Sorgen der anderen.

Darum haben Großmütter einen besonderen Platz in unseren Herzen.

Franz Gaubatz

Einladung

zur 60er Feier des Jahrgangs 1932:

Es ist festgelegt, daß ein Klassentreffen während der Kirchweihfeier am 03. Oktober 1992 in der Mehrzweckhalle in Ludwigsburg-Oßweil stattfinden wird. Zu diesem Treffen sind alle Schulkameradinnen und Schulkameraden mit ihren Ehepartnern herzlich eingeladen.

Leider kann das Treffen erst um 12.00 Uhr mittags beginnen, da der Saal erst zu dieser Zeit geöffnet wird.

Wünschenswert wäre es, wenn alle recht früh bzw. pünktlich kommen könnten, damit das Mittagessen gemeinsam eingenommen werden kann.

Mramoraker Trachtengruppe Albstadt war mit den Donauschwaben beim internationalen Folklore-Festival in Brünn.

Mit einem modernen Bus startete die Trachtengruppe der Landsmannschaft der Donauschwaben Albstadt zu einer Fahrt nach Brünn, um dort am internationalen Folklore-Festival teilzunehmen.

Ohne Wartezeit und bei flotter Abfertigung an den beiden Grenzen ging die Fahrt über Prag, wo ein tschechischer Reiseleiter die Gruppenführung übernahm. Einer Stadtrundfahrt und anschließender Besichtigung des Hradschin sollte ein Gang durch das "Goldene Gäßchen" folgen. Doch dieses war mit Touristen so überfüllt, daß ein Durchkommen unmöglich war.

Gestärkt durch ein böhmisches Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Brünn, wo die Reisegruppe in einem sehr modernen Hotel untergebracht wurde. Nach dem Abendessen fand im Stadttheater die Begrüßung der Folklore-Festival-Teilnehmer statt. Vorgeführt wurde ein abendfüllendes Programm mit tschechisch-böhmisch- und slowakischen Volksliedern und Tänzen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Ostersonntag der Umzug in Brünn, an dem über 70 internationale Gruppen teilnahmen, darunter auch die Donauschwäbische Sing- und Tanzgruppe aus Rastatt. Viel Beifall gab es für unsere Trachtengruppe aus Albstadt, die in den Trachten der Heimatgemeinde Mramorak/Banat aufgetreten war.

Am Nachmittag fand eine Stadtrundfahrt durch Brünn statt. Anschließend folgte am Abend eine Fahrt zu einem Freundeschaftstreffen nach Radosov. Nach einem sehr freundlichen Empfang gaben Gastgeber und Gäste Proben ihres Könnens. Dort mußten wir feststellen, daß Volksbräuche und Volkslieder in der CSFR von der Jugend sehr gepflegt werden. Mit gemeinsamen Tänzen wurden die Sprachschwierigkeiten überwunden und erst spät nach Mitternacht die Rückfahrt nach Brünn wieder angetreten.

Am Ostermontag unternahmen wir einen Ausflug in die mährische Schweiz zur Macocha-Schlucht und den Punvahöhlen mit ihren einmaligen Sehenswürdigkeiten. Tropfsteine, Felsensäule und Engstellen wechselten einander ab. Mehreren unterirdischen Seen folgte ein 1,4 km langer Wasserlauf, auf dem wir mit Booten zum Ausgang gelangten.

Die Abschlußparty für alle Gruppen fand in einer riesigen Messehalle, dem Rondo, statt.

Am frühen Dienstag erfolgte dann die Heimreise. Nachdem bei einem kurzen Halt vor der Grenze die restlichen Kronen ausgegeben wurden, passierten wir ohne Kontrolle beide Grenzstellen.

Mit dem Gefühl nicht nur eine schöne Fahrt gemacht zu haben, sondern auch zur Völkerverständigung beigetragen zu haben, wird allen dieser Besuch in angenehmer Erinnerung bleiben.

Franz Gaubatz

Kirchweihantanz in Albstadt

Die Landsmannschaft der Donauschwaben des Zollern-Alb-Kreises veranstaltet am Samstag, den 22. August 1992 in der Ebinger Festhalle einen Kirchweihantanz, zu dem wir heute schon Landsleute und Gäste sehr herzlich einladen. Mitwirken werden die Kapelle "New Fashion" und die donauschwäbische Trachtengruppe aus Ebinger-Albstadt.

Umzug der Trachtengruppen in Brünn



Beim Umzug mit der Trachtengruppe in Brünn sind zu erkennen:

V.l. Elisabeth Wenzel, geb. Schmidt; Elly Kallenbach, geb. Millecker; Elisabeth Kallenbach, geb. Henke, Karl Kallenbach; Johann Kallenbach; Maria Scholler geb. Jung; und Katharina Schick, geb. Litzenberger.

Und noch ein Lied!

Weil's so schön war, noch eins drauf. Unser Freund und Ausschußmitglied Martin Bohland hat noch einmal in seiner Erinnerungskiste gesucht und gefunden. Ein Lied von damals, sooo schön und so voller Wahrheit.

Ist Euch noch nichts eingefallen ?

E.F.B.

Volkslied

1. Jetzt ging ich in' Garten hinein, da fand ich mein Schätzchen allein.:
2. Ach Schätzchen warum denn allein, ich möcht' so gern bei dir sein.:
3. Und möchtest du gern bei mir sein, so komm' in mein Zimmer herein.:
4. Und als sie im Zimmer drin war'n, klopft leise die Mutter drauß' an.:
5. Ach Mutter was willst du schon hier, ich habe noch keinen bei mir.:
6. Und hast du noch keinen bei dir, so öffne mir leise die Tür.:
7. Die Tür und das Fenster sprang auf, zum Fenster schlich er sich hinaus.:
8. Ach Mutter was hast du getan, jetzt hab' ich ein Kind und kein Mann.:
9. Und hast du ein Kind und kein Mann, so bin ich nicht schuld daran.:
10. Drum sperrt man sich niemals allein, mit ei'm Mannsbild ins Zimmer ein.:
11. Ju Heidschi bum beidschi ein Bu', auf's Jahr a schön's Madel dazu.:



Diamantene Hochzeit in Bielefeld

"Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Galater 6,2)

Mit diesem Trauspruch wurde das Ehepaar Friedrich Reiter und Katharina geb. Kampf, vor 60 Jahren in der John Wesley Kapelle in Mramorak getraut. Am 01. November 1991 feierte das Ehepaar das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit bei guter Gesundheit und im Kreise ihrer zahlreich gewordenen Familie. Während der Trauung in der Kirche sprach Bischof Dr. W. Klaiber folgenden Denkspruch: "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber seine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund seines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmen."



Friedrich Reiter und seine Familie haben im westfälischen Bielefeld eine neue Heimat gefunden. Die Höhen und Tiefen, die sie durchwanderten, standen unter dem freundlichen und trauten Stern der Zweisamkeit, unter einem Stern, der auch noch das tiefste Dunkel mild erhellte. Vor nunmehr 60 Jahren erbatet Ihr den Segen des Himmels für Euren Lebensbund und der Himmel hat Euch seinen Segen nicht versagt. Auch das Schwere hat sich als Segen erwiesen, denn es hat den Bund der Zusammengehörigkeit immer fester um Euere Herzen geschmiedet. Das Köstlichste aber, das ein gütiges Geschick Euch bescherte, sind Euere Kinder. In ihnen verkörpert sich das Glück der vergangenen Jahre, auf ihnen ruht die Hoffnung und die Zukunft.

Die Redaktion wünscht dem Ehepaar Friedrich und Katharina Reiter jene Zufriedenheit, die der Überzeugung entspringt, daß die Liebe ihrer Kinder ein sicheres Unterpfand dafür ist, daß ihr Leben glücklich und erfolgreich werden ließ.

Franz Gaubatz



In Karlsruhe heiratete am 22. Mai 1992 Martina Baumung ihren langjährigen Freund Andreas Hirsch.

Martina ist die Tochter unseres Landsmannes Erhard Baumung und dessen Ehefrau Christine, geb. Schübler.

Aus Amerika erhielt ich die Nachricht, daß die Geschwister David und Philipp Kemle zusammen mit ihrer Schwester Julianne zu unserer Mramoraker Kirchweih nach Deutschland kommen. Sie sind die Nachkommen der Familie Philipp Kemle und Christine, geb. Dapper, welche 1929 nach Canada auswanderten. Wie ich weiter erfuhr, würden sie sich sehr freuen, wenn sie bei dieser Gelegenheit viele Kemle und Dapper Verwandte kennenlernen könnten.

Auch meine Schwester Elisabeth Gebhardt hat ihr Kommen zum Kirchweih-Treffen zugesagt.

Weitere Auskünfte: Peter Feiler, Weiherstr. 4 in 7550 Rastatt.



Redaktion des Mramoraker "Bote".

Lieber Herr Gaubatz,

neulich bekam ich wieder den "Bote" zugeschickt, den ich gerne lese und mit Sehnsucht erwarte. Obwohl ich in Bawarische aufgewachsen bin, interessiert er mich sehr.

Beim Lesen des Ostergedichtes fiel mir ein Gedicht meines Großvaters, des Heimatdichters Ludwig Schmidt ein, das ich Ihnen für die nächste Osterausgabe zwecks Veröffentlichung gerne zur Verfügung stelle. Leider ist mir nur der erste von drei Versen bekannt. Könnten Sie mir über einen Aufruf an die Mramoraker die zwei fehlenden Verse besorgen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar.

Außerdem erinnere ich mich auch an ein Lied, das Großvater anlässlich der Hochzeit seiner jüngsten Tochter Katharina mit Michael Kampf im Jahre 1931 geschrieben und komponiert hatte. Leider ist mir auch von diesem Lied nur mehr eine Strophe bekannt. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir den Rest des Liedes beschaffen könnten.

Hier zur Erinnerung das Lied:

*Seht die Braut im Feierkleide,
in den Augen stilles Glück.
In den Herzen reinste Freude,
voll Erwartung ist ihr Blick.*

*Und wir alle Brüdern, Schwestern,
reichen ihr die Hände still.
Wir gedenken froh des Gestern,
hoffen von dem Morgen viel.*

Ich kenne zwar die Melodie des Liedes, da ich aber keine Noten schreiben kann und auch keine Kinder besitze, die das können, kann ich diese nicht bekannt geben. Vielleicht kann jemand der Leser des Boten die Melodie aufschreiben.

Für Ihre freundliche Mühe herzlichen Dank im voraus. Ich wünsche der Redaktion für die Zukunft mit dem "Bote" Erfolg und Freunde.

Mit freundlichen Mramoraker Gruß
Helfgott!

Anna Kaper, geb. Schmidt, Oldenburg

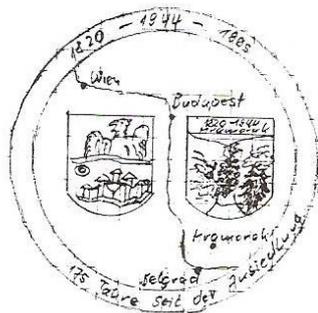
Lieber Herr Baumung,

hier ein weiterer Vorschlag zur Gestaltung unserer Medaille. Auf den "Sandhaas" bin ich gekommen, weil mich ein Franzfelder mal einen "Mramoraker Sandhaas" genannt hat.

Ich meine, wenn "Sandhaas" schon unser Spitzname ist, könnte der "Sandhaas" auch eine Seite der Medaille schmücken.

Herzliche Grüße

Friedrich Scholler, Mühlesteigstr. 53, 7470 Albstadt 1.



Seite A



Seite B

Wir veröffentlichen folgenden Beitrag des Landsmannes Erich Schurr:

Wo sind sie geblieben.....(die Mramoraker) ?

Diese Frage im "Mramoraker Boten", April 92 hat mich angesprochen und deshalb melde ich mich heute zu Wort.

Wer bin ich ?

Mein Großvater war Philipp Schurr, kam aus Heideschütz, hatte in Mramorak eine Tischlerei und einen Totenwagen (Bestattungsinstitut).

Meine Eltern: Karl Schurr (Bauer) und

Magdalena Schurr, geb. Bender.

Ich heiße **Erich Schurr** und bin 1943 in Mramorak geboren.

Die weiteren Stationen in meinem Leben:

Rudolfsgnad

Padinska Skela/Belgrad

1954 - Ausreise nach Deutschland (Piding, Ulm, Hechingen)

1964 - 1970 Studium zum Sozialdiakon an der kirchlichen Ausbildungsstätte für Diakonie in Ludwigsburg

1970 - 1980 Heimleiter des Intern. Zentrums "Haus am Löwentor" in Stuttgart

Seit 1981 bin ich Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle Calw, Kirchenbezirk Calw/Schwarzwald.

In den letzten Jahren war ich sehr mit mir und dem Aufbau meines privaten und beruflichen Lebens beschäftigt. Aber nun gehe ich auf die "50" zu und ich besinne mich auf meine Wurzeln - und die sind in Mramorak und in Padinska Skela.

Ich träume davon, einmal an einem schönen Sommer-Sonntagmorgen in Mramorak aufzuwachen. Ich möchte mit den einheimischen Mramorakern in fröhlicher Runde sitzen.... Vielleicht ergibt sich sogar ein persönlicher Kontakt von Familie zu Familie ?

Wenn der Krieg zu Ende ist, möchte ich eine (Traum-)Reise über Ulm - Passau - Wien - Budapest und Belgrad nach Mramorak unternehmen bzw. eventuell für eine größere Gruppe organisieren (mit Bahn, Schiff und Bus). Der Reise-weg selbst sollte schon viel Spaß machen - der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Vor Ort - in Mramorak - stelle ich mir eine Art ökumenischer Begegnung mit der serbischen und rumänischen Kirche / Bevölkerung vor. Wenn die heutigen Mramoraker Bewohner bereit wären..... warum nicht eine Begegnung anstreben?

Vielleicht könnte ein Gedenkstein errichtet werden?

Setzt das eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit voraus? Haben wir Mramoraker (alle Donauschwaben) uns etwas vorzuwerfen?

Klar scheint mir, daß wir (reicheren) deutschen Mramoraker den heutigen Mramorakern gegenüber die materiell Gebenden sein müßten.

Wären wir dazu bereit?

Meine Gedanken können hier zunächst nur andeutungsweise angeführt werden. Ich frage jetzt die Mramoraker:

Wer hätte Interesse, auf diesen "Zug" aufzuspringen und mit Pfarrer Jakob Stehle, Friedrich Scholler aus Ebingen und mir eine (Traum-)Reise ins unbekannte Mramorak zu organisieren bzw. inhaltlich zu gestalten?

Fragen und Mitteilungen an die Redaktion richten und selbstverständlich an Herrn Schurr, siehe Anschrift:

Erich Schurr, Finkenweg 6, 7263 Bad Liebenzell-Monakam, Telefon: 07052/3784.

Wien, am 14. April 1992

Lieber Herr Baumung!

Mit großer Freude habe ich Ihren Brief und nun auch den Mramoraker Boten erhalten. Wofür ich mich recht herzlich bedanke. Ich verfolge alle Berichte und Erzählungen von damals mit großem Interesse. Man sollte wirklich so viel als möglich aufschreiben. Damit's net vagessa geht.

Natürlich könnte jede Familie eine buchfüllende Geschichte schreiben. Aber mit dem Schreiben ist es halt nicht so einfach. Viele Themen sind ja auch schon in dem wunderbaren Bildband behandelt. Es ist immer interessant darin zu blättern und zu lesen... Frau Helga Mayer fragt nach den guten Brat- und Leberwürsten - dafür ist mein Onkel Johann Schießler zuständig. Ich schreibe bald einmal wieder ausführlicher...

Mit vielen Grüßen, auch aus Nickelsdorf

Liane Duschanek

P.S.: Ich lege zwei kleine Geschichten von meiner Mutter bei - bin aber nicht traurig, wenn sie nicht veröffentlicht werden bzw. erwarte das gar nicht.

Aber natürlich, liebe Leserin, in unserem "Boten" bringen wir die beiden Geschichten:

Meine Mutter erzählt:

Beim Baumung-Kaufmann am Eck kam ich jeden Tag vorbei, als ich zur Schule ging. Manchmal bin ich auch mit der Mutter hineingegangen um einen Stoff zu kaufen. "Ach, der Baumung-Kaufmann hat Stoffe verkauft?" Ja, hauptsächlich, aber er hatte auch viele andere Sachen. Z.B. verschiedene Augengläser, Optiker gab es damals noch nicht. Eines Tages kam die Julibos (Hatschabos, wegen ihrer krummen Beine), sie war Hebamme, ins Quelb.

"Martin, ich sig nix mehr. Ich glob ich brauch Brilla!" "Kumat her, Julibos. Prowierat die, mit denni seat da bestimmt gut." Er setzte die Brille der Julibos auf die Nase. Diese schaute ein paar Mal um sich und rief erfreut: "Du hascht recht, mit dera sig ich wirklich gut!" Dann wollte sie die Brille etwas gerade rücken und tapste durch die leere Fassung! Man kann sich denken, mit welchen Worten sie den Schabernack bedachte.

Die Julibos hatte ein paar Hühner und eine Ziege, die eines Tages verendete. Dies beklagte sie lautstark: "Rizzi mei Gos, mei Butter, mei Milich, mei Rohm, mei Käs - mei allas uf dera Welt!"

Als Kin' hemma gern im Hamboa gespielt.

Amol hat ona vun die Buwa mit om Modl um a Gugruzkolwa groft. A jedas hat an om End gazoa. No hat der Bu' ausglassa, un des Modl is wedda die Hamboatir gfloa. Die is uffganga un des Modl is hinasich nunagfalla. Zum Glick is ra nix passiert. Der Bu'is zur Strof vun seim Vata in Hingl stall gesperrt wara. - Nachher hat am sei Großmutter zum Troscht zwo Dinar gewa!

(Der Bu' und des Modl leben heute in Deutschland und sind Gschwistakinda meiner Mutter. Heuer im Jänner war der Bu' 65 Jahre alt und hat mit meiner Mutter am Telefon über diese u.a. Geschichten gelacht).

*Musich hat gschpielt, mir han gsung,
han getanzt un ware arich luschtig;
mir han de Kirweihboom ins Dorf gebrung
un getrage de Kirweihstrauß, de duftig.*

*Unser Eltre ha 'mr arich eschtemiert
un reschpektiert die anri Leit;
mir han uns wie sich 's g' hert ufgfiehrt,
un darum war 's so scheen in sellr Zeit!*

F. Gaubatz

Desmol rum derf ich Eich a pissele lowe. Jo wirklich. Vun onichi Landsleit hab' ich Poscht krikt. S' sin mehr Leit wo mitmache. Die Östreicher sin witer gut v'rtrete. Mei Freind d' Kuska Pedr aus Graz hat allerhand far Eifäll khat. Er hat 's mit em "rumkrawle" un mit die "Scheißhoker".

Unser Bekannti aus Wien, die Fraa Duschanek, geboreni Schmidt aus Nickelsdorf, hat mich mit ihrem Brief lache kmacht. Wißt ihr wie mr uf östreichisch üwer die Buksrhose sakt? No? Des glab ich Eich. Die Fraa Duschanek, die waas des aw'r. Buksrhose haast uf östreichisch: "Schnellfeuerhose für Kinder". In Mramorak hem mir die Hose a noch far "Leib- und Seelhosen" im Quelb v'rkaaft.

Also Sache gebt's, die gebt's garnet, do kann m'r nur lache. Sie schreibt a noch vom "Schmunzlkuche" und von deni mamrakr: "Rewescherefedrekipfele". Des ist was zum esse.

Die zwa Schwägerine, s' Katele Schicke und s' Maria Schicke; Lizeberjes Katele und Stehles Mariele, die zwa hen sich a zamme gsetzt! kat un fleißlich mamraker Wertr zamme ksucht un kfunne. Motschun'r und Prominzele is deni zwa eikfalle.

Ich hab also Arweit un in den nächschi "Boten" haw ich zum schreiw. Damit's nett v'rgesse geht.

Damit's nett vergesse geht

Wie's frieher war

*Denkt mr nur an friehri Zeite,
no krampft 's sich zamm es Herz;
die Jungi, die kenne uns beneide,
was wisse die vun Freid un Schmerz!*

*Domols war 's ganz anerscht noch;
die Welt war jung - un so aa mir;
die Luft war sauwr un hat gut groch,
un gsund war alles, Mensch un Tier.*

*Sogar dr Himml war scheenr bloo,
die Sunn wärmr, die Sterne heller,
die Leit han net so viel glooe,
un voll war Haus un Hof un Keller.*

*Mir ware ausgelass un han getobt,
die Welt war scheen un friedlich;
uns Jungi hat mr nare globt,
mir ware fleißlich, brav un niedlich.*

Mamrakisch - Liste Nr. 3:

Meiskäpp = Schuhnägel
Mensch = Geliebte
Malei = Maisbrei
Motschunge = Beinscheibe
Naupte = schlechte Gewohnheit
Owoda = Kindergarten
Ohrhängele = Ohrgehänge
Poschtur = Figur
Pojatzl = Bajatz
Phutlich = ungekämmt
Plott = kahl
bumbre = poltern
Phanz = Bauch
Pfenle = kleine Pfanne
Picksach = Klebstoff
Ringlspiel = Karussell
Rampasch = gärender Most
schepp = schief
schteibre = stützen
schlurpse = schlürfen
schtakse = stottern
Schamele = Schemel
Scheibtrugl = Schubkarren

Schtanizl = Tüte
 Schpenodl = Stecknadel
 Saletl = Laube
 Sarma = Krautwickel
 Schpirenzl = Schwächling
 Tanischtr = Tornister
 Tanzr = Kreisel
 Tschinagl = Boot
 Terr = Ekzem
 taasich = bedrückt
 tempich = asthmatisch
 Trali = gutmütiger Mann
 Tischkursch = Geplauder
 uflohne = auftauen
 ufphutre = aufpusten
 vrschtewrt = verwirrt
 Stafl = Treppe
 Wixschachtl = Schuhcremedose
 Lasch = gleichgültig
 Ochtem = Atem

Uf Kirweih, am 03. Oktower treffe m'r uns in Ludwigsburg-Oßweil, in d'r Mehrzweckhall (was des far a Hall is waas ich a net) in d'r Fellbacher Stroß. Dan bring't Ihr mir Eier gschrieweni Sache mit. Sache weli im "Boten" g'brungè were solle.

Eier Eri Baumungs, dem Quelwer seiner.

Herzlichen Glückwunsch den Jubilaren:

Monat September: Selma Schmidt, geb. Reiter, 88, Brooklin/USA; Helene Schmähl, geb. Baumung, 80, Aalen/Württ.; Christine Schmidt, geb. Kanz, 81, Elmshorn; Katharina Reiter, geb. Bohland, 81, Mansfield/USA; Elisabeth Gaubatz, geb. Mayer, 82, Parsdorf; Elisabeth Weidle, geb. Mayer, 95, Primasens; Theresia Deschner, geb. Zeeb, 87, Stuttgart; Christine Penz, geb. Bender, 81, Furtwangen; Johann Stehle, 80, Radolfszell am Bodensee; Elisabeth Schwalm, geb. Sattelmayer, 85, Markt Schwaben.

Monat Oktober: Filipp Harich, 81, Kirchheim/München; Johann Fissler, 86, Tamm/Württ.; Adam Rehmann, 82, Neumarkt/Österr.; Christine Götz, geb. Pfaff, 80, Ortenberg/Käfersberg; Jakob Bender, 82, Furtwangen, Margarethe Bohland, geb. Güldner, 91, Tamm/Württ., Friedrich Schwalm, 80, Gottmadingen; Karl Balg, 88, Sontheim/Brenz; Elisabeth Gaubatz, geb. Gaubatz, 86, Pliezhausen; Johanna Mergel, geb. Zimmermann, 80, Köln; Peter Bender, 95, Kirchheim/München; Otilie Bender, geb. Kuska, 81, Balingen; Elisabeth Rosch, geb. Bitsch, 82, Wien, Österreich.

Monat November: Mathias Harich, 84, Nickelsdorf/Österr.; Barbara Lorenz, geb. Teletschany, 83, Berlin; Elisabeth Seitz, geb. Kemle, verw. Klein, 84, Seguin, Texas/USA; Christine Stehle, geb. Schmidt, 91, Lindau/Bodensee; Katharina Kopp, geb. Hoffmann, 80, Kraben/Hessen; Friedrich Reiter, 85, Bielefeld; Peter Henke, 84, Waiblingen-Hohenacker; Elisabeth Harich, geb. Güldner, 81, Nickelsdorf/Österr.; Friedrich Bender, 85, Karlsruhe; Elisabeth Kemle, geb. Schwalm, 86, Emmendingen; Elisabeth Zimmermann, geb. Schneider, 86, Wien/Österr., Johann Bender, 81, Hechingen; Margarethe Mayer, geb. Kahles, 81, Dachau, Margarethe Bohland, geb.

Lochner, 91, Balingen, Peter Brücker, 86, Breitenbach/Pfalz; Elisabeth Harich, geb. Egel, 84, Parsdorf; Katharina Kemle, geb. Reiter, 80, Wendelsheim; Filipp Polichnei, 81, Kirchen/Sieg; Daniel Harich, 85, Pardorf.

Monat Dezember: Fritz Kendel, 85, Bempflingen, Filipp Bitsch, 87, Mansfield/USA; Katharina Dapper, geb. Sattelmayer, 80, Puchheim; Karl Becker, 85, Tamm/Württ.; Josef Schmidt, 82, Nickelsdorf/Österr.; Barbara Bender, geb. Liebgott, 82, Schwaigern; Elisabeth Stehle, geb. Kampf, 88, Albstadt; Peter Göttel, 80, Lonsheim; Magdalena Henke, geb. Reiter, 85, Waiblingen-Hohenacker; Michael Kampf, 88, Albstadt; Salomon Kampf, 86, Toronto/Canada; Stefan Apfel, 85, Hausen/Fils.

Mramoraker Heimatortskartei

Franz Gaubatz



Die HOG Mramorak/Banat trauert um ihre Verstorbenen:

Frau **Katharina Mahler**, geb. Reiter, ist am 17. Januar 1992 nach kurzer schwerer Krankheit in ihrer Wahlheimat in Senheim/Frankreich verstorben. Die Verstorbene zog mit ihren Eltern 1949 nach Senheim und wohnte in der Mittelgasse. Sie ist am 24.08.1931 in Mramorak geboren. Am 30. Mai 1952 schloß Katharina den Lebensbund mit Peter Mahler, der ebenfalls aus dem Banat stammt.

Um die Verstorbene trauern der Ehemann und die neun Kinder mit ihren Familien, vierzehn Enkelkinder und alle Verwandten, Freunde und Bekannte.

In Balingen verstarb am 14. März 1992 nach langer schwerer Krankheit im 52. Lebensjahr **Friedrich Gaubatz**. Friedrich war der einzige Sohn von Peter Gaubatz (Schullehrer) und Katharina, geb. Lochner. Die Beisetzung fand auf dem Friedhof in Balingen unter großer Anteilnahme der Familie, Verwandten und Freunden am 18. März 1992 statt.

Um den Verstorbenen trauern seine Kinder Helmut und Sabine, die Mutter und alle Verwandten und Freunde.

In Opfenbach-Wigratzbad im Allgäu verstarb am 23. März 1992 Herr **Christian Kendel**, geb. 23.09.1922, nach langer schwerer, aber mit großer Geduld ertragener Krankheit. Christl - wie ihn seine Jugendfreunde zuhause genannt haben - hat schon als blutjunger Mensch einen schweren Schicksalsschlag erlitten. Als 19jähriger Soldat hat er bereits im Winter 1941/42 an der Ostfront beide Beine verloren. 50 Jahre lang hat er dieses schwere Los in einer bewundernswerten Weise getragen, gestützt und gepflegt in 45 glücklichen Ehejahren von seiner nimmermüden und aufopferungsvollen Gattin, Margarethe, geb. Weiss. Es war Gnade, daß seiner lieben Marga bis zu seiner letzten Stunde die Kraft geschenkt blieb Glaube, Trost und Zuversicht diesem lieben Menschen zu vermitteln.

Ich bin dem Leben dankbar, daß es mir vergönnt war, im Ablauf von Jahrzehnten so viele frohe Stunden in ihrer Mitte verbracht zu haben wie kaum ein anderer. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karl Kendel



In Heinsberg-Porselen verstarb am 24. März 1992 plötzlich und unerwartet, für seine Frau und Kinder unfabbar, im Alter von 75 Jahren **Andreas Sattelmayer**. Die Beisetzung fand unter großer Anteilnahme am Samstag, den 28. März 1992 um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche zu Porselelen statt.

Um den Verstorbenen trauern seine Ehefrau und die Söhne Karl, Franz, Christian und Friedrich mit ihren Familien und acht Enkelkinder, ein Urenkel und zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte aus Heinsberg und Mramorak.

Im Alter von 73 Jahren verstarb in Balingen **Peter Gaubatz** (Schullehrer) nach langer schwerer Krankheit. Peter war erst einige Tage von einem 7-wöchigen Krankenhausaufenthalt wieder zuhause und auf dem Weg der Besserung. Er ist abends eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht. Seine Beerdigung war am 10. April 1992 nur drei Wochen nach dem Tod seines Sohnes Friedrich, auf dem Friedhof in Balingen.

Um ihn trauern seine Frau, Tochter und Familie und die Enkelkinder, Bruder Philipp und Familie sowie alle Verwandten und Bekannten.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb in Senden/Wullenstetten am 22. Mai 1992 **Magdalena Nakoinz**, geb. Bitsch, verw. Bohland. Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Trauerfeier in aller Stille statt.

In stiller Trauer: Ehemann Rolf Nakoinz, Sohn Helmut mit Familie, Schwager Martin Bohland mit Familie und alle Angehörigen.

Für die erwiesene Anteilnahme in Wort und Schrift sowie für die Blumenspenden herzlichen Dank allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

In Beilstein verstarb am 24. Mai 1992 kurz nach ihrem 84. Geburtstag **Maria Bingel**, geb. Gaubatz. Wie mir ihr Sohn Friedrich mitteilte, war Frau Bingel in den letzten zwei Jahren vier Mal im Krankenhaus. Sie litt seit längerer Zeit an schwerer Bronchitis und Asthma.

Um die Verstorbene trauern vier Kinder mit ihren Familien, davon elf Enkelkinder und elf Urenkel sowie die zahlreichen Verwandten, Freunde und Bekannten aus Mramorak und Beilstein.

Am 16. Juni 1992 verstarb in Taufkirchen/Vils im 93. Lebensjahr **Friedrich Hild**. Friedrich Hild, er ist in Franzfeld geboren und zog 1929 nach Mramorak, hat mit seiner Lebensgefährtin in Bayern eine zweite Heimat gefunden.

Um den Verstorbenen trauern Tochter Barbara Morgenstern mit Familie, Tochter Katharina Brücker mit Familie, Tochter Elisabeth mit Familie, Sohn Friedrich mit Familie, Sohn Michael mit Familie und die Lebensgefährtin Maria Kirschner, sowie alle Verwandten, Freunde und Bekannten.

In Geislingen/Steige starb am 02. Juli 1992 im 73. Lebensjahr nach kurzer Krankheit **Magdalena Katzur**, geb. Harich, verw. Brücker.

Um die Verstorbene trauern Tochter Anna mit Familie, Tochter Katharina mit Familie, Bruder Jakob Harich mit Familie, die Familie Brücker sowie zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte.

Ganz überraschend verstarb am 11. Juli 1992 in Riederich nach Vollendung des 71. Lebensjahres **Eva Zimmermann**, geb. Schmidt. Die Beerdigung fand am 13. Juli 1992 unter großer Anteilnahme der Verwandten und Freunde auf dem Friedhof in Riederich statt.

Um die Verstorbene trauern Ehemann Karl, Tochter Hedwig mit Familie, Sohn Ernst mit Familie, Sohn Rudolf mit Familie mit allen Verwandten, Freunden und Bekannten aus Mramorak und Riederich.

Wie mir erst jetzt mitgeteilt wurde, verstarb in Bebra/Hessen schon am 13. Juli 1988 **Mathias Gaubatz** (Schuster) im 83. Lebensjahr. Mathias heiratete seine zweite Ehefrau während dem Mramoraker Kirchweihreffen 1957 in Fellbach und wurde dort von Pfarrer Johannes Lang getraut. Seine Frau stammt aus Krtschetin/Srem mit der er mehr als 30 Jahre in harmonischer Ehe zusammenlebte. Die Beisetzung fand unter großer Anteilnahme von Verwandten und Freunden am Friedhof in Bebra/Hessen statt.

Um ihn trauern seine Frau, Tochter Anna mit Familie sowie die zahlreiche Verwandtschaft, Freunde und Bekannte.

In Albstadt 3 starb nach längerer schwerer Krankheit am 15.07.1992 im 63. Lebensjahr **Magdalena Lay**, geb. Litzemberger. Lentsch war die Tochter des allseits bekannten Jakob Litzemberger (Schmiedemeister). Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Verwandten, Freunde und Landsleute statt.

Um die Verstorbene trauern Ehemann Franz, Sohn Christian und der Enkelsohn sowie die zahlreichen Verwandten und Freunde aus Mramorak und Albstadt.

Heimatsortskurtei

Franz Gaubatz

Boten-Rückläufer:

Bitte helfen Sie uns, damit auch die Landsleute ihren "Boten" erhalten, denen er wegen geänderter Anschrift nicht zugestellt werden konnte.

Wohin sind sie verzogen ?

Jakob Bender, Johann-Strauß-Str. 3,
8013 Haar/München

Gertrud Eichstätter, Haslanger Str. 40,
8423 Abensberg

Friedrich Dappner, Hochfirststr.,
7720 V.-Schwenningen

Emil Flicker, Weinberge 135, 0-1700 Jüterborg
Philipp Gall, Gnesener Str. 87, 7000 Stuttgart 50

Filipp Kampf, Blumenstr. 7, 8011 Aschheim
Elisabeth Klos, Hauptstr. 33, 6350 Bad Nauheim

Christine Libenitz, Heubergstr. 21,
8960 Kempten-St.Mang

Elisabeth Pinta, Tilsiter Str. 10, 7530 Pforzheim
Liselotte Oehl, Rosenstr., 7443 Frickenhausen

Katharina Stiller, Lindenbornweg 8, 4790 Paderborn
Katharina Spahr, Lite du Stade 7,
68300 Saint-Louis, France

Meinhard Walter, Schillerstr. 6,
7440 Nürtingen-Reudern

Julianne Wenz, Förenweg 12, 6733 Hassloch

Spenderliste - Fortsetzung vom 14.03.92 - 25.06.92:

Zeeb Sidinia, Kto.-Nr.: 8833613000,
 Fissler Andreas, Zweibrücken,
 Zimmermann Margarethe, ?,
 Gaubatz Katharina, Rheinstetten,
 Bohland Peter, Pleitersheim,
 Herold Sidonia, Rheinstetten,
 Hahn Philipp, Zimmern,
 Küfner Janni, Mich./USA,
 Herberle Ernst, Staufenberg,
 Göttl Johann, Singen,
 Wenzel Elisabeth, Frickenhausen,
 Reiter Peter, Oetishausen,
 Henke Peter, Waiblingen,
 Zimmermann Kurt, Heinsberg,
 Hinkofer Emmi, München,
 Birg Maria, Dusslingen,
 Rehmann Julianne, Balingen,
 Schadt Adam, Rottweil,
 Hantich Kathi, Kützbühl,
 Harich Fritz, V-S, Villingen,
 Hahn Karl, Mannheim,
 Kemle Friedrich, Bempflingen,
 Denne Hans, Alzey,
 Kendel Friedrich, Reutlingen,
 Küfner Georg München,
 Deutsch Simon, Feldkirchen,
 Bender Susanne, Wehr,
 Zimmermann Johanna, Dauchingen,
 Mojsse Franz, Berlin,
 Glaser Christine, Donaueschingen,
 Apfel Franz, Bad-Tölz,
 Hoffmann Christian, Pliezhausen,
 Harich Philipp, Kirchheim,
 Rehmann Karl, Balingen,
 Kemle Adam, Riederich,
 Bitsch Adam, Poing,
 D. Friedrich, Ulm,
 Sokola Karl, Bad-Marienberg,
 Garms Heinrich, Bremerhafen,
 Meng Adam, Hildritzhäusern,
 Prinz Rudolf und Katharina, Dachau,
 Dr. Bodnar Hedwig/Fissler, München,
 Kemle Michael, Albstadt 3,
 Ritzmann Peter, Pforzheim,
 Bender Ottilie, Balingen,
 Ebling J., Göppingen,
 Bitsch Elisabeth, Postgiroamt München,
 Becker Karl, Tamm,
 Harich Ludwig, Riederich,
 Durst Katharina, Balingen,
 Krimmer Julianne, Krefeld,
 Schwalm, Gottmadingen,
 Paulus Julianne, München, Grabenstetten,
 Kemle Jakob, Bietigheim,
 Hübsch Helene, Dachau,
 Lützenberger David, Feldkirchen,
 Doerner Anton ?, Schulstr. 18,
 Schick Maria, Zimmern,
 Jung Michael, Oberhausen,
 Weissmann Georg ?,
 Spahr Gisela, Frankfurt,
 Rosic Baumung Katharina, V-Schwenningen,
 Mergel Johanna, Köln 71,
 Demer Theresia, Miedelsbach,
 Kemle Jakob, Emmendingen,
 Göttel Peter, Lonheim,
 Arsenov Julianne, Frankenthal,
 Wenz Magdalena, Möglingen,
 Kendel Jakob, Waiblingen,
 Tajti Susanne, Karlsruhe,
 Schneider Franz, Albstadt 1,
 Bohland Christof, Aalen, Kto.-Nr.: 153854,
 Ostojic Johanna 7320 GP,
 Henke Karl, Waiblingen,
 Kemle Julianne, Feldkirchen,
 Bastius Herta, Tegernheim,
 Stehle Johann, Radolfszell,
 Kendel Karl, Balingen,
 Ritzmann Karl, Leichlingen,
 Scholler Maria, Albstadt 1,
 Dappner Katharina, Stuttgart,
 Kemle Johann, Balingen,
 Kalenbach Johann, Albstadt 1,
 Wald Johann, Balingen,
 Schick Maria, Besecke,

Wechselberger Elisabeth, Schwaigen,
 Schneider Hans, Ruppertsberg,
 Schneider Katharina, V.-Schwenningen,
 Schatz Magdalena, Ulm,
 Huber Theresia, Balingen,
 Schumann Margarethe, Nister,
 Schüssler Julianne, Beilstein,
 Thies Elisabeth, Metzingen,
 Henlein Magdalena, Winnenden,
 Wenk Susanne, Han.P.Giro-Amt,
 Harich Magdalena u. Karl, Feldkirchen,
 Meng Karl, Hildritzhäusern,
 Deschner Georg, VS-Schwenningen,
 Gaubatz Margarethe, Ulm/Do., Kto-Nr. 389171 Ebersberg,
 Dörrich Magdalena, Schw.-Gmünd,
 Kendel Margarethe, Opfenbach,
 Bohland Franz, Rastatt,
 Eberle Martin, Stuttgart,
 Schüssler Elisabeth, Anzing,
 Notta Hans, Graz/Österr.,
 Mitzlaf Elisabeth, Lehrte,
 Mensches/Raff Christl, Frickenhausen,
 Zinoecker Hilde, Deizisau,
 Kaper Anna, Oldenburg,
 Hess Magdalene, Sontheim/Br.,
 Würfel Susanne, Alzey,
 Schelk Peter, Bad Rappenau,
 Gulde Margarethe, Balingen,
 Harich Mathias, Nickelsdorf/Österr.,
 Schmidt Katharina, Nickelsdorf/Österr.,
 Meinzer Elisabeth, Herrenberg,
 Reinhardt Willy, Ontario/Canada,
 Duschaneck Liane, Wien/Österr.,
 Spang-Fissler Katharina, Pirmasens,
 Schmidt Christine, Nickelsdorf/Österr.,
 Multer Franz, Straubenhardt,
 Dr. Mayer Rudolf, Graz/Österr.,
 Lützenberger E. u. C., Albstadt 2,
 Schmidt Emil, Nickelsdorf/Österr.,
 Haider Johanna, Nickelsdorf/Österr.,
 Gaubatz Philipp, Singen/Hohentwihl,
 Reinhofer Theresia, Nova Scotta/Canada,
 Borosch Alexander, Hildritzhäusern,
 Rittler Susanne, Rastatt,
 März Michael, Core States/USA,
 Schäffer Karl, Litz/USA,
 Harich Magdalena, Kto.-Nr. 609388,
 Ritzmann Philipp, Balingen,
 Plötz Johanna, Aschheim,
 Küffner Johann, Bad Dürheim,
 Wald Katharina, Ölbronn/Dürren., Karlsruhe,
 Schüssler Maria, Albstadt,
 Spahr Johann, Mich./USA,
 Kemle Heinrich, Gemünden,
 Thesz/Feiler Johanna, Spaichingen,
 Ritzmann Christian, Mansfield/USA,
 Rainer Sepp & Franziska, Tenneck/Österr.,
 Riess Victor, Portland/USA,
 Kendel Helmut, Heidenheim/Br.,
 Bingel Magdalena & Philipp, Deizisau,
 Reiter Jean, Sonthem/Frankr.,
 Reinhardt Philipp, Hackensach/USA,
 Stehle Philipp, Singen 16,
 Stehle Johann, Alzey,
 Reiter Julianne, V-Schwenningen,
 Ritzmann Christine, Balingen,
 Zwolenski Magdalena, Bielefeld,
 Weidle Elisabeth, Pirmasens,
 Schmidt Katharina, Lindau,
 Schönig Margaretha, Waiblingen,
 Kalenbach Karl, Albstadt,
 Kuska Magdalena, Karlsfeld,
 Kemle Katharina, Weingarten,
 Tremmer Katharina, Erkenschwick,
 Kirchner Katharina, Heilbronn,
 Hauser-Kaiser Eva, Schwegenheim,
 Berth Gertrude, Kirchdorf a.d.Krems,
 Bingel Friedrich, Beilstein.

Spenderliste vom 26. Juni 1992.

(Alle Spenden die danach eingehen werden im "Boten" Nr. 3 veröffentlicht.)

Martin Klein